

27.09.2022  
138b

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

## **Statement**

**von Bischof Dr. Peter Kohlgraf (Mainz),**

**Vorsitzender der Pastoralkommission**

**der Deutschen Bischofskonferenz,**

**im Pressegespräch zum Thema**

**„Ein Jahr nach der Flut: Kirchliche Aufbauhilfe, Notfallseelsorge  
und der Einsatz für die Menschen“**

**am 27. September 2022 in Fulda**

**zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**

Der Einsatz der Notfallseelsorge wurde von den Betroffenen, aber auch medial sehr gewürdigt. Ulrich Stinner, Leiter der Abteilung Pastorale Grundsatzfragen im Bistum Trier, schreibt dazu: „Mit der Notfallseelsorge ist Kirche ganz klar ein wichtiger gesellschaftlicher Player, eine Marke mit hoher Kompetenz und mit einem wesentlichen Beitrag in für die Beteiligten existentiell krisenhaften Situationen. Es gibt viel Wertschätzung und Respekt für die Arbeit.“

Eine solche Expertise und ein solches Renommee gibt es allerdings nicht umsonst: Sie basieren auf einer gewachsenen und eingespielten Zusammenarbeit nicht nur zwischen katholischer und evangelischer Kirche, sondern auch mit anderen Organisationen und staatlichen Stellen; weiterhin auf einer umfangreichen Ausbildung und auf hohen Standards, die ständig überprüft und weiterentwickelt werden.

Hier wird wieder einmal deutlich, dass Kirche sich auf säkulare Logiken, Erkenntnisse und Vorgaben einlassen muss, wenn sie auch heute ihren Beitrag für die Gesellschaft leisten will; wenn dies der Fall ist, kann sie sich aber auch als gleichberechtigter Partner aktiv in die Gestaltung von Standards einbringen. Darüber hinaus weiß sich Notfallseelsorge getragen durch ihre theologisch-spirituelle Grundlegung und ihre seelsorgliche Grundhaltung und bringt so ihre ganz eigenen Kompetenzen ein.

Diesen hohen Standard der Notfallseelsorge zu bewahren und zu stärken, bleibt eine ständige Herausforderung auch angesichts der Tatsache, dass Ehrenamtliche in der Notfallseelsorge zunehmend wichtiger werden. Hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger werden natürlich weiterhin

*Herausgeberin*  
Dr. Beate Gilles  
Generalsekretärin  
der Deutschen Bischofskonferenz

*Redaktion*  
Matthias Kopp (verantwortl.)  
Pressesprecher

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
Tel.: +49 (0) 228 103 214  
Fax: +49 (0) 228 103 254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)

[dbk.de](http://dbk.de)  
[facebook.com/dbk.de](https://facebook.com/dbk.de)  
[twitter.com/dbk\\_online](https://twitter.com/dbk_online)  
[youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz](https://youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz)

gebraucht, allerdings wohl zahlenmäßig zukünftig weniger zur Verfügung stehen und sich stärker der Ausbildung und Begleitung ehrenamtlicher Kräfte widmen. Diese Verschiebung vom Haupt- zum Ehrenamt betrifft jedoch alle Handlungsfelder diakonischer Pastoral.

Damit verbunden stellt sich auch die Frage nach dem Verhältnis von kategorialen und territorialen kirchlichen Angeboten neu. Natürlich braucht es spezialisierte kategoriale Dienste – die Notfallseelsorge ist ein gutes Beispiel dafür. Doch auf der territorialen Ebene – also der Ebene der Pfarreien – können diakonische, karitative Dienste nicht einfach ausgelagert und an Spezialisten wegdelegiert werden. Gerade die Erfahrungen von Seelsorge in und nach der Flutkatastrophe machen deutlich, dass die Kirche dort zu sich selbst kommt, wo sie bei den Menschen, die leiden und massive Herausforderungen bewältigen müssen, in diakonischer Seelsorge da ist und hilft.

Die größeren pastoralen Räume, die sich in den Bistümern zunehmend etablieren und jeweils mehrere bisher eigenständige Pfarreien umfassen, bieten hier auch die Chance, Kräfte zu bündeln und Angebote aufzubauen, die kleine Pfarreien und Gemeinden überfordern würden. Das Ganze muss aber natürlich eingebettet sein in regionale und überregionale Netzwerke und unterstützende organisationale Strukturen; hier sind gerade auch die Bistümer in der Pflicht.

Die Flutkatastrophe im letzten Jahr zeigte, dass die Kirche bereits gut aufgestellt ist und auch in außergewöhnlichen Situationen viel leisten kann. Ausdrücklich zu würdigen ist in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit der verschiedenen kirchlichen Organisationen vor Ort wie die Malteser, die Caritas oder die Ehe-, Familien- und Lebensberatung, die noch in der Akutphase der Flutkatastrophe ihre Hilfe angeboten haben, und weiterhin der rasche ergänzende Einsatz seelsorglicher und karitativer Kräfte auf regionaler und überregionaler Ebene.

Allerdings legten die Ausmaße der Flutkatastrophe 2021 auch Schwachstellen des kirchlichen Engagements im Katastrophenfall offen. Manchmal waren Seelsorgende nicht darauf vorbereitet, einen solchen Katastrophenfall als pastorale Aufgabe anzugehen. Gerade weil der Einsatz der Notfallseelsorge und anderer spezialisierter Dienste zeitlich immer nur begrenzt ist, müssen die Seelsorge und andere kirchliche Dienste auf lokaler Ebene unterstützt und befähigt werden, sich auch längerfristig um die Betroffenen zu kümmern.

Zum anderen fehlte – so wurde verschiedentlich zurückgemeldet – eine kirchliche Koordinationsstelle, die eine Übersicht über die eingesetzten Notfallseelsorger und -seelsorgerinnen hatte, die ja aus verschiedenen Teilen Deutschlands kamen, die dafür sorgte, dass die Bitten um Seelsorge auch die Seelsorgenden erreichten, und die auch Verbindungen zu anderen kirchlichen Hilfsangeboten – wie Caritas, Beratungsstellen oder auch technische Dienste im Bistum – herstellen konnte. Für die Notfallseelsorge wie für andere diakonische und seelsorgliche Dienste gilt daher, sich ständig weiterzuentwickeln, um für Großschadensereignisse – gerade auch für solche, die nicht nur eine begrenzte Region betreffen – gewappnet zu sein. Von Seiten der Bischofskonferenz und der Bistümer werden wir die Herausforderungen, die sich hier stellen, sorgsam im Auge behalten und die in Seelsorge und Caritas Tätigen dabei nach besten Kräften unterstützen.